

## **Predigt über 2 Kor 1,3-7** **Bad König, 6.3.16; Martin Hecker**

*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.*

Hat jemand mitgezählt? Ganze zehn Mal sind in diesen wenigen Sätzen die Worte „Trost“ und „trösten aufgetaucht. Darum geht's also: Um's Trösten. Um den Trost.

Sollte jemand hier sein, der meint, dass das nicht sein Thema ist, weil er keinen Trost braucht, weil er voll und ganz bei Trost ist und war und bleiben wird, dann kann er sich die nächsten 15 – 20 Minuten entspannt zurücklehnen (naja – so gut das auf den Kirchenbänken halt geht) und getrost (!) übers gestrige Wetter nachdenken oder übers Mittagessen von heute oder meinetwegen auch darüber, ob Uli Hoeneß wieder Bayernpräsident werden sollte.

Ich vermute allerdings: Das Thema betrifft alle. Früher oder später. Oder auch

ganz aktuell. Zumindest begegnen mir immer wieder Menschen, die Trost brauchen. Kindergartenkinder oder Grundschüler, die manchmal plötzlich ihr Herz ausschütten, weil jemand gestorben ist oder weil sie irgendeine Angst haben. Oder meine Konfis. Sie müssen wissen, Konfirmandinnen und Konfirmanden sind grundsätzlich irgendwas zwischen cool und obercool. Die brauchen keinen Trost. Aber wenn ich sie näher kennen lerne, dann entdecke ich da Menschen, die tief verletzt sind, weil die andern in der Schule sie mobben und fertig machen. Oder da sind welche, die würden nie zugeben, wie sehr sie unter der Trennung der Eltern leiden – aber leiden tun sie eben trotzdem. Und wie. Und im Erwachsenenalter wird das nicht anders. Der Job geht verloren. Eine Beziehung geht in die Brüche. Ein Leben geht zu Ende. Verletzungen in der Seele, offene Wunden, verheimlichte Tränen. Das kenne Sie alle.

O doch, wir brauchen Trost. Und drum tut's gut, uns in diesen Sätzen des Apostels Paulus mal auf die Suche zu machen nach dem Trost.

Dabei fällt auf, dass als erstes dasteht: „*Gelobt sei Gott.*“ Über allen Trostworten und Trostgedanken steht erst einmal: Gelobt sei Gott. Oft ist gerade das der Trost: Dass ein Mensch anfängt, Gott zu loben. Obwohl sein Leben alles andere als rund läuft. Schauen Sie in die Psalmen. Da ist ganz viel Klage. Ganz viel Not. Ganz viele Tränen. Aber da wird mitten in der Trostlosigkeit das Lob Gottes laut. Gelobt sei Gott. Und die Trostlosigkeit hat ein Ende.

## **(1) Gelobt sei Gott. Denn er ist der Gott allen Trostes.**

Das ist kennzeichnend für den Gott der Bibel. Dass es bei ihm Trost gibt. Dass er tröstet. Dass er der Gott allen Trostes ist.

Bei anderen Göttern und Götzen ist das nicht so. Buddhisten kennen keinen tröstenden Buddha. Wenn's einem Menschen schlecht geht, dann ist das sein Kharma. Im Grunde die Folge davon, dass er vorher selbst schlecht oder böse gehandelt hat. Selbst schuld! Auch im Islam werden Sie keinen Gott finden, der seine Leute tröstet. Wenn die Trost brauchen, dann ist das Kismet. Schicksal. Das ist dann halt so.

Das sei all denen gesagt, die immer wieder behaupten, wir würden doch alle den gleichen Gott anbeten. Das ist nicht wahr. Juden und Christen beten den Gott allen Trostes an. Juden und Christen kennen den Gott, der tröstet. Juden und Christen loben den Gott, der Trost für seine Leute bereit hält.

Auch im Römischen Reich, in dem Paulus ja unterwegs war, war das nicht so. Die vielen griechischen Mysteriengottheiten, die damals angebetet wurden, kennen keinen Trost. Wenn Paulus den Menschen also einen Gott verkündet, der sie tröstet, dann ist das etwas ganz Neues. Das geht soweit, dass die altgriechische Sprache, die damalige Weltsprache, die Sprache einer Hochkultur, kein eigenes Wort für „Trost“ hat. Sondern nur Worte, die unter anderem auch im Sinne von „Trost“ verstanden werden können. Im Neuen Testament wird dafür ein Wort benutzt, das eigentlich „herbeirufen“ bedeutet oder „beistehen“. Ein Wort aus

der Rechtssprechung: Der Herbeigerufene, der Beistand, das ist der Rechtsanwalt. Dieses Wort wird jetzt mehr und mehr in Richtung „trösten“ verstanden. Da muss also ein Wort in seiner Bedeutung verändert und zugespitzt werden, um vom Trost, wie ihn Gott gibt, überhaupt reden zu können.

Wie wunderbar, dass der Gott der Bibel ein Gott allen Trostes ist. Als Mose zum ersten Mal Gott begegnet, da sagt der zu ihm: „Ich habe das Schreien meines Volkes gehört und will es herausführen aus der Gefangenschaft.“ Gott hat Mitleid, hat Erbarmen, hat Barmherzigkeit. Später gibt er seinem Propheten den Auftrag: „Tröste, tröste mein Volk.“ (Jes 40,1) Und er macht das ausdrücklich zur Chefsache: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jes 66,13). Gerade die Kapitel ab Jesaja 40 sind voller Trost von Gott.

Gott ist der Gott allen Trostes, schreibt nun Paulus. Der Gott, „*der uns tröstet in aller Trübsal*“. Deshalb: Wenn Sie Trost suchen, vielleicht weil jemand gestorben ist, dann suchen sie doch bei ihm. Wenn Sie Trost brauchen, weil eine Krankheit oder ein Streit Sie belasten, dann wenden Sie sich doch an ihn. Wenn Ihr Trost nötig habt, weil in der Schule nichts klappt und die Eltern Euch nicht verstehen und die Eltern Euch nur nerven, dann betet doch zu ihm. Und macht die großartige Erfahrung: Er ist da. Er kümmert sich um mich. Er nimmt Euch in den Arm. Er wischt Ihnen die Tränen ab. Er tröstet.

## **(2) Gelobt sei Gott. Denn er tröstet durch Jesus Christus.**

Wer sich in der Bibel auf die Suche nach Trost macht, der wird früher oder später Jesus begegnen. Und wird dabei entdecken, dass alles, was Jesus gesagt und getan und gelitten hat, voller Trost ist.

Schon beim ersten Zeichen, das er getan hat, als er bei der Hochzeit in Kana aus einer großen Verlegenheit heraushalf. Kommen Sie mit unter die Festgäste und erleben Sie Jesus. Jesus, den Freudenmeister. Ein Meister in der Kunst, Freude zu schenken – und die will er auch Ihnen und mir schenken. Oder schauen Sie auf Jesus, der auf Außenseiter und Aussätzige und Ausgestoßene zugeht, sie in den Arm nimmt, sich mit ihnen an einen Tisch setzt, ihnen die Liebe Gottes bringt. Das ist Trost, dass da einer ist, der mir nahe kommt, der Zeit für mich hat, der mir aus meiner Isolation heraushilft. Oder hören Sie, wie Jesus zu Petrus sagt: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“ Das ist Trost, dass einer für mich einsteht, wenn mein Glaube in Gefahr ist, wenn ich nicht mehr glauben kann, wenn ich mir vielleicht meinen eigenen Glauben nicht mehr glaube.

Staunen Sie mit über das Gleichnis vom verlorenen Sohn, das Jesus erzählt hat, und in dem er deutlich macht: Es gibt keine Situation, die so verfahren ist, dass du nicht heimkommen könntest zum Vater. Du darfst umkehren und erfahren, dass er schon auf dich wartet mit weit ausgebreiteten Armen. Das ist Trost, dass ich weiß: Es gibt ein Zuhause, da gehöre ich hin und da werde ich erwartet.

Bei seinem Abschied hat Jesus seinen Freunden versprochen, dass sie nicht allein

bleiben werden. Wenn er sie verlässt, dann wird er einen andern Tröster schicken. Den Heiligen Geist. Das ist Trost, dass ich nicht von allen guten Geistern verlassen bin und deshalb völlig trostlos bleiben muss, sondern dass Gottes guter Geist in mein Leben einzieht als Tröster.

Vor allem aber finde ich Trost im Leiden und Sterben von Jesus. Und in seiner Auferstehung. Sehen Sie, Jesus hat sich nicht vor dem Leiden gedrückt. Dann wären alle seine Trostworte vielleicht nur Schönwettergerede. Aber er ist mitten hinein gegangen ins Leid. Und deshalb gilt: Es gibt keine Tiefe, die er nicht auch kennt. Es gibt kein Elend, das er nicht auch erlebt hat. Es gibt keine Angst, die ihm verborgen ist. Vielleicht erscheint Ihre Lage Ihnen manchmal trostlos. Aber egal, was es ist: Tiefe, Elend, Angst, Krankheit, Trauer, Einsamkeit, Schuld – nichts ist wirklich trostlos, wenn Jesus mit dabei ist. Er ist ja stärker als all das. Er hat sogar den Tod besiegt. Er ist auferstanden. Jesus lebt. Und das ist der größte Trost.

Sehen Sie, wer sich an Jesus hält, der hat nicht automatisch ein sorgenfreies Leben. Aber der darf in allen Sorgen seines Lebens getrost und getröstet sein.

Leben mit Jesus ist kein leidfreies Leben. Im Gegenteil. Das hat der Apostel Paulus erfahren. Das hat die Gemeinde in Korinth erfahren. Das haben so viele Jesusleute erfahren: Gerade das Leben mit Jesus führt manchmal ins Leid. Wenn Paulus in unserem heutigen Abschnitt von „Trübsal“ spricht, dann meint er nicht einfach einen Durchhänger, wenn einer halt mal Trübsal

bläst. Sondern er redet von dem Druck, unter den er und andere geraten, weil sie zu Jesus gehören. Er redet davon, dass Christen Anteil haben an den Leiden Christi. Das fängt vielleicht damit an, dass Euch jemand auslacht, weil ihr in den Konfi-Unterricht geht. Dass Familienangehörige den Kopf über Sie schütteln, weil Sie sonntags auf's ausgiebige Frühstück verzichten und lieber zum Gottesdienst gehen. Für andere Christen auf der Welt bedeutet das, dass sie wegen ihres Glaubens stark benachteiligt werden, oft in Lebensgefahr geraten. Viele dieser Christen sind zur Zeit auf dem Weg zu uns. Und die geraten unterwegs unter Druck, weil sie Christen sind. Selbst in Aufnahmeeinrichtungen hier in Deutschland kann es passieren, dass sie Gewalt leiden müssen, weil sie zu Jesus gehören. Christen haben Anteil am Leiden Christi. Und Paulus schreibt: *„wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben.“* Weil Jesus der Sieger ist und bleibt. *„In der Welt habt ihr Angst“,* sagt Jesus einmal, *„aber seid getrost (!), ich habe die Welt überwunden.“*

### **(3) Gelobt sei Gott. Denn er hilft uns, andere zu trösten.**

Gott schenkt uns seinen Trost, so Paulus, *„damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.“*

Wer selbst Trost erfahren hat, kann andere trösten. Die vollmächtigsten Seelsorger sind oft die, die selbst durch tiefes Leid gegangen sind. Wer selbst mal Depressionen hatte, kann Depressiven anders helfen

als diejenigen, denen das erspart blieb. Die Leidenschule ist oft auch eine Schulung in Sachen Trost. Gott kann Leidenszeiten nutzen und sie – auch wenn das natürlich oft erst im Nachhinein zu sehen ist – zu ganz besonders gesegneten Zeiten machen. Ich hab's schon oft erlebt, dass Christen gerade in schweren Zeiten, wenn sie Trost gebraucht haben, geistlich ganz besonders gewachsen und gereift sind. Das weiß auch Paulus. Deshalb schreibt er: *„Haben wir (also er und seine Mitarbeiter) aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil.“*

Ich denke, um nur ein Beispiel zu nennen, an Dietrich Bonhoeffer. Der schreibt in der trostlosen Lage einer Gefängniszelle ein Gedicht. Und darin heißt es, er sei „behütet und getröstet wunderbar.“ Erstaunlich. Aber noch erstaunlicher: Bis heute ist dieses Gedicht, dieses Lied schon ungezählten Menschen zum Trost geworden.

Gott will Sie und Euch trösten. Durch Jesus. Und er will Euch und Sie zu getrösteten Tröstern machen.

Christen sind keine Menschen, die nicht so recht bei Trost sind. Das wird uns ja ab und zu nachgesagt. Im Gegenteil. Christen sind Menschen, die den „Gott allen Trostes“ kennen, den „Vater der Barmherzigkeit“, den „Vater unsers Herrn Jesus Christus“ und die deshalb getrost sind und getröstet. Und die Trost weitergeben dürfen in eine oft so trostlose Welt.

Und das (für die, die gerne mitzählen) nicht nur einmal oder zehnmal, sondern immer und immer wieder. Weil Gott der Gott ALLEN Trostes ist. Seien Sie getrost: Er hat genug!